

# 80 Jahre Kriegsende in Sachsen



▲ Am 25. April 1945 reichen sich US-Soldaten und Rotarmisten auf den Trümmern der Torgauer Elbbrücke die Hände und besiegeln damit das Kriegsende.  
Quelle: Archiv Stiftung Sächsische Gedenkstätten/Erinnerungsort Torgau, Foto: Allan Jackson

## 8. Mai 1945 Der II. Weltkrieg in Europa ist beendet

Nach 2077 Tagen schweigen endlich die Waffen. Deutschland hatte mit dem von ihm angezettelten Krieg die größte humanitäre und materielle Katastrophe in der Geschichte der Menschheit verursacht. Über 60 Millionen Menschen waren ums Leben gekommen. Sie starben auf dem Schlachtfeld, wurden in Lagern oder bei Massakern ermordet, kamen auf der Flucht um oder verloren bei Bombenangriffen ihr Leben. Zerstörte Städte und Industrieanlagen, gefallene und vermisste Väter, Brüder und Söhne, hunderttausende Kriegsversehrte, Flüchtlinge, Ausgebombte und Kriegsgefangene – das ist die erschütternde Bilanz des Krieges.

Das Ausmaß der von Deutschen verübten Verbrechen übersteigt jede Vorstellungskraft. Mehr als sechs Millionen europäische Jüdinnen und Juden wurden in Konzentrations- und Vernichtungslagern und bei Massakern systematisch ermordet. Politisch Andersdenkende, Regimegegner, Kriegsgefangene, Sinti und Roma, Homosexuelle, kranke und behinderte Menschen wurden Opfer der NS-Vernichtungspolitik.

## Die Befreiung von Auschwitz

Am 27. Januar 1945 erreichte die Rote Armee die Konzentrationslager von Auschwitz und befreite die letzten wenigen Überlebenden des Vernichtungslagers. Von 1940 bis 1945 wurden hier mindestens 1,1 Millionen Männer, Frauen und Kinder ermordet. Deportierte aus ganz Europa wurden an der Rampe „selektiert“, also entweder sofort in die Gaskammern oder in die Zwangsarbeit geschickt. Die Lebenserwartung der Zwangsarbeiter betrug im Schnitt drei Monate, sie starben an Entkräftung, Kälte und Hunger. Kurz vor der Befreiung des Lagers wurden noch über 55.000 Gefangene auf sogenannte Todesmärsche geschickt. Bewacht von SS-Leuten wurden die frierenden, hungernden und ausgemergelten Häftlinge pausenlos angetrieben. Wer nicht mehr konnte wurde erschossen. Auschwitz war die größte „Todesfabrik“ der Nationalsozialisten und ist zum Synonym für Holocaust und Völkermord geworden.

**„Unseren Augen bot sich ein schreckliches Bild:  
eine riesige Anzahl von Baracken  
– viele ohne Dächer –  
auf Pritschen lagen Menschen,  
Skelette schon, mit Haut überzogen  
und abwesendem Blick...“**

Alexander Woronzow (russischer Kameramann)



▲ Überlebende Häftlinge am Lagerzaun. Januar 1945.  
Quelle: picture alliance/akg-images



▲ Lagertor des KZ Auschwitz nach der Befreiung  
Quelle: Bundesarchiv



▲ Zug mit Flüchtlingen. Bahnhof Dresden Neustadt  
Quelle: Deutsche Fotothek

Doch der Krieg war zu den Deutschen zurückgekommen, zu jenen von denen er ausgegangen war. Er fand nicht mehr nur in propagandistischen Meldungen statt, sondern war konkreter Alltag geworden. Alliierte Bombenangriffe auf deutsche Städte, gefallene Soldaten, getötete Zivilisten und Millionen Flüchtlinge kennzeichneten die Situation am Kriegsende in Deutschland. Die Ausstellung will konkret die Kriegsfolgen und die Situation in Sachsen beleuchten.

**1945 scheint weit zurückzuliegen, doch jenes Jahr prägt die heutige Welt wie keine andere historische Wegmarke. Die beste Versicherung gegen Völkerverhass, Totalitarismus, Faschismus und Nationalsozialismus ist und bleibt die Erinnerung an und die aktive Auseinandersetzung mit der Geschichte – dazu will diese Ausstellung beitragen.**

Exemplarisch beleuchtet die Ausstellung Flucht, Vertreibung, die Aufnahmeorte für heimatlose Deutsche sowie die Zerstörungen sächsischer Städte. Der Verblendung der Jugend in der NS-Diktatur ist ein eigenes Kapitel gewidmet. Krieg ist auch heute wieder das Thema, dass die Weltnachrichten beherrscht. Militärische Konflikte in der Welt erzeugen Flüchtlingsströme und Zerstörungen in riesigem Ausmaß. Deshalb wird die Ausstellung auch den Bezug zum Heute herstellen und einen Blick auf aktuelle Kriege, deren Folgen und auf moderne Propagandamethoden werfen.

STAATSMINISTERIUM  
DES INNEREN



Eine Ausstellung der Stiftung Erinnerung, Begegnung, Integration. Gefördert durch das Sächsische Staatsministerium des Innern/Beauftragter für Vertriebene und Spätaussiedler des Freistaates Sachsen. Erstellt durch artecom pictures and solutions GmbH in Zusammenarbeit OPEN house media. Diese Maßnahme wird mitfinanziert mit Steuermitteln auf Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes.

# Jugendpropaganda im Nationalsozialismus

## VERBLENDUNG

Die nationalsozialistische Propaganda war bewusst einfach und emotional gestaltet, um breite Bevölkerungsschichten und vor allem die Jugend anzusprechen. Sie bediente sich einer antisemitischen, antikommunistischen und antidemokratischen Rhetorik, um Feindbilder zu erzeugen und die Jugend gegen Andersdenkende aufzuhetzen. Als Gegensatz propagierte die NSDAP das Ideal einer neuen, klassenübergreifenden, jedoch „rassisch homogenen Volksgemeinschaft“. Diese Vorstellung wurde durch öffentliche Feste und Großveranstaltungen inszeniert, um bei der Jugend Gefühle wie Einheit und Zusammengehörigkeit zu erzeugen. Das NS-Regime etablierte ein System, das vollständige Kontrolle über das Leben der Jugendlichen erreichen sollte. Im gleichgeschalteten Schulsystem waren alle Fächer von rassistischer und antisemitischer Hetze durchzogen. Sport wurde als Vorbereitung auf den „Kampf“ und den Krieg missbraucht: Das System brauchte gesunde Soldaten und gesunde Mütter, die bereit waren dafür zu sterben und ihre Kinder zu opfern. Über den schulischen Rahmen hinaus waren Jugendorganisationen der NSDAP, wie Deutsches Jungvolk, Jungmädelsbund, Hitlerjugend und Bund Deutscher Mädel wichtige Instrumente, um die nationalsozialistische Ideologie in die Köpfe der jungen Menschen zu implantieren.



▲ Massenbegeisterung auf dem Reichsparteitag der Jugend, 10.09.1938 – Quelle: SZ Photo



▲ Wenige Wochen vor der Kapitulation werden junge Berliner – es sind noch Kinder – im Umgang mit der Panzerfaust unterrichtet, aufgenommen am 09.04.1945. Quelle: Fotoarchiv für Zeitgeschichte/ Ar/ Süddeutsche Zeitung Photo

## Begeisterung für den Krieg

Von Beginn an bereitete das NS-Regime die Bevölkerung, aber besonders die Jugend, auf den Kriegseinsatz vor. Mit dem sogenannten „Führererlass“ vom September 1944 mobilisierte Hitler sein letztes Aufgebot für den Krieg, den er über Europa gebracht hatte und der sich nun gegen Deutschland richtete. Im „Volkssturm“ sollten Jugendliche, ältere Männer und körperlich Beeinträchtigte nun den sogenannten „Endsieg“ erringen. Der militärische Drill in der Hitlerjugend hatte viele Jugendliche bereits auf diesen letzten verzweifelten Akt des Regimes vorbereitet. Bereits 16-Jährige, kaum ausgebildet und nur notdürftig ausgerüstet, wurden an die Front geschickt.

Hitlerjugend im Krieg  
(Wochenschau)



Armin Mueller-Stahl –  
„Meine Mutter hatte fünf“



Über den Volksempfänger gelangte die NS-Propaganda direkt in die Wohnzimmer der Deutschen. Dieses Gerät kostete 65 Reichsmark und sollte so vor allem die ärmeren Schichten erreichen. Die Typenbezeichnung 301 verwies auf den 30. Januar 1933, den Tag der nationalsozialistischen Machtübernahme. Quelle: Deutsches Historisches Museum



## Die Massen erreichen

Die Nationalsozialisten nutzten für ihre Propaganda zu dieser Zeit noch sehr neue, moderne Kommunikationsmittel. Das Radio, das 1933 eine vergleichbare Bedeutung hatte wie heute social media, spielte dabei eine zentrale Rolle. Dieses schnell populär werdende Medium nutzten sie gezielt, um die Hörer ideologisch zu beeinflussen und fake news in Umlauf zu bringen.



▲ Zwei Kinderflöten mit Hakenkreuz  
Quelle: bpk-Bildagentur

▲ Hitler und SA-Fahnenträger als Elastolin-Figuren  
Quelle: bpk-Bildagentur

## Ideologie im Kinderzimmer

Die propagandistische Beeinflussung setzte schon lange vor der Schulzeit ein. Ob durch Spielzeug oder Kinderbücher – die NS-Ideologie durchdrang alle Lebensbereiche und prägte auch die Welt der Jüngsten.



▲ Plakat „JUGEND DIENT DEM FÜHRER/ ALLE ZEHNJÄHRIGEN IN DIE HJ.“  
Quelle: Deutsches Historisches Museum



▲ Oberkommando des Heeres (OKH) Heerespersonalamt Deutsches Reich, 1940  
Quelle: Deutsches Historisches Museum

# Propaganda als politisches Mittel

## ALLES FAKE?

Propaganda blieb auch nach dem Zusammenbruch der nationalsozialistischen Diktatur ein Mittel der politischen Beeinflussung. Schon die Siegermächte des II. Weltkrieges rückten mit inszenierten und bearbeiteten Bildern geschichtliche Ereignisse ins gewünschte Licht. Auch die DDR nutzte Propaganda zur Verbreitung ihrer Ideologie. Heute sind Systeme mit künstlicher Intelligenz in der Lage, Menschen mittels täuschend echter Bilder, Videos und Audios in ihrem Verhalten zu beeinflussen.

Die erste Begegnung von sowjetischen und amerikanischen Soldaten und der Handschlag von Torgau mahnen bis heute zur friedlichen Koexistenz der Systeme. Dieses Foto ist inszeniert und wurde am 26. April 1945, einen Tag nach dem tatsächlichen Treffen, nachgestellt, das im 30 Kilometer entfernten Ort Lorenzkirch bei Strehla stattfand.

Ein Foto von dieser ersten Begegnung existiert nicht, denn die Soldaten standen mitten auf einem Leichenfeld mit über 300 Toten, teilweise Zivilisten, die Opfer der Kriegshandlungen geworden waren. Somit war klar, dass dies nicht der Ort für ein historisches Foto sein konnte, und man entschloss sich, das Foto in Torgau aufzunehmen.

Dieses Foto ging um die Welt – am 25. April 1945 begegnen sich US-Soldaten und Rotarmisten auf den Trümmern der Torgauer Elbbrücke. Quelle: picture alliance / akg-images



▲ Fackelzug der FDJ anlässlich der Gründung der DDR  
Quelle: Bundesarchiv, Bild 183-S88796 / Fotograf: Zühlsdorf, Erich

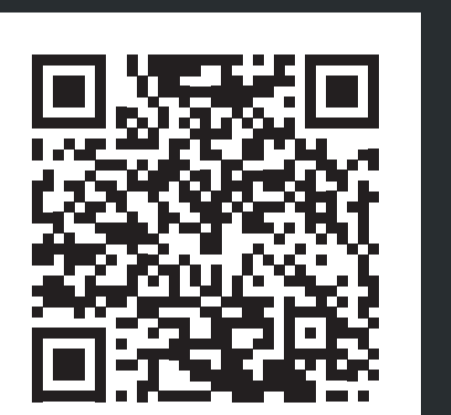
## Propaganda in der DDR

Obwohl sich der NS-Staat und die DDR in Ideologie und Ausmaß des Terrors fundamental unterschieden, vereinte beide Diktaturen eine jeweils ähnliche propagandistische Ausformung. Presse, Rundfunk und Film wurden vom Staat kontrolliert und zur Verbreitung der sozialistischen Ideologie genutzt. Paraden, Fahnenappelle und Feste sollten den Sozialismus als überlegene Gesellschaftsform präsentieren. Dabei kam der 1946 gegründeten Freien Deutschen Jugend eine besondere Bedeutung zu. „Überparteilich, einig und demokratisch“ sollte die neue Jugendbewegung sein, doch spätestens ab Mitte der 50er Jahre war klar, wofür die FDJ wirklich stand. Ihre zukünftige Rolle sieht sie fortan als „zuverlässiger Helfer und Kampfpreserve der Partei der Arbeiterklasse“.



▲ Punks in Karl-Marx-Stadt (Chemnitz) 1987  
Quelle: DDR Bildarchiv

Der Schriftsteller Erich Loest erzählt, welche Parallelen er nach dem Krieg zwischen der Hitlerjugend und der FDJ sah.



Mit Klubbhäusern und Diskotheken, der Reiseagentur „Jugendtourist“ und kulturellen Veranstaltungen, wie dem „Pfungstreffen der FDJ“ versuchte man die Jugend an sich zu binden. Doch viele entzogen sich dieser Beeinflussung und waren nur formal in der FDJ organisiert. Ob Anhänger von Elvis Presley in den 60er oder Punks in den 80er Jahren: viele Jugendliche suchten ihre Nische außerhalb der staatlichen Ordnung in der Subkultur, was nicht wenige mit ihrer Verhaftung und „Umerziehung“ in Jugendwerkhöfen büßen mussten.

Dirk „Kalle“ Kalinowski – Punk sein in der DDR



## Russische Propaganda – Fake News im Krieg

Im russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine war staatliche Propaganda von Beginn an ein entscheidender Faktor der Aggression. Das Narrativ von der „Selbstverteidigung Russlands gegen die faschistische Ukraine“ spielt bis heute eine zentrale Rolle.

So wurde 2015 im russischen staatlichen Fernsehen die Lüge von einer neuen ukrainischen 1000-Hrywnja-Banknote verbreitet. Diese sollte angeblich mit dem Abbild von Hitler in Umlauf gebracht werden und „die Werte der neuen ukrainischen Elite“ verkörpern. Die Einblendung war eine ziemlich plumpe Fälschung. Trotzdem hatte das Publikum des staatlichen Fernsehens die Story um den Hitler-Geldschein offenbar geglaubt. Erst Monate später griff ein Blogger den absurden Fernsehbeitrag auf und thematisierte die Fälschung.



▲ Der russische Staatspräsident Wladimir Putin leitet ein Treffen des Sicherheitsrates  
Quelle: picture alliance / ZUMAPRESS.com / Alexander Kazakov / Kremlin Pool

▲ Die gefälschte ukrainische Banknote  
Quelle: youtube, Rossia 1

# Der Krieg kommt nach Deutschland zurück

## VERWÜSTETES LAND



▲ Das vom Angriff deutscher Kampfflieger zerstörte Zentrum von Coventry in England  
Quelle: SZ Photo



▲ Tote nach Artilleriebeschuss in Leningrad  
Quelle: picture-alliance/akg-images

Die Zerstörungen, die Deutschland unter der Führung des NS Regimes während des II. Weltkrieges in Europa anrichtete, waren enorm und umfassten menschliche, kulturelle und wirtschaftliche Verluste in nie zuvor gekanntem Ausmaß. Schwerste Angriffe mit vielen Opfern ereigneten sich in Städten wie zum Beispiel Warschau, Rotterdam, Lüttich, Antwerpen, Coventry und London.

Die 900-tägige Belagerung von Leningrad durch die Wehrmacht führte zu über einer Million Todesopfern, hauptsächlich durch Hunger, und hinterließ große Teile der Stadt in Trümmern. Kiew und Belgrad wurden durch Kämpfe massiv verwüstet. Die grausame Schlacht um Stalingrad mit über einer Million Opfern stellte einen Wendepunkt dar. Der Krieg kehrte an seinen Ursprungsort Deutschland zurück – auch

nach Sachsen. Sachsen war ein wichtiger Rüstungsstandort. Städte wie Leipzig, Chemnitz, Dresden oder Plauen standen aufgrund ihrer hohen Bedeutung für die Kriegsindustrie ganz oben auf der Liste wichtiger Ziele der Alliierten. Hier wurden an vielen Standorten Munition und Waffen produziert, meist durch die Ausbeutung von Zwangsarbeitern und Zwangsarbeiterinnen.

## Zerstörungen in Sachsen

Die Bombenangriffe hinterließen schwere Zerstörungen in vielen Städten Sachsens. Industrie, aber auch Innenstädte und Wohnungen wurden angegriffen und zum Teil vollständig vernichtet. Diese Grafik zeigt, wie stark die Bausubstanz in den Städten zerstört wurde.

Alliierte Bomberverbände greifen ab Mai 1944 die mitteldeutsche Treibstoffindustrie, Knotenpunkte des Eisenbahnnetzes und weitere Standorte der Rüstungsindustrie wirkungsvoll an. Zugleich sollte durch die Bombardierung die Unterstützung der Bevölkerung für den Krieg gebrochen werden. Bis Kriegsende 1945 eskalierte der Luftkrieg über Sachsen in mehreren Phasen.



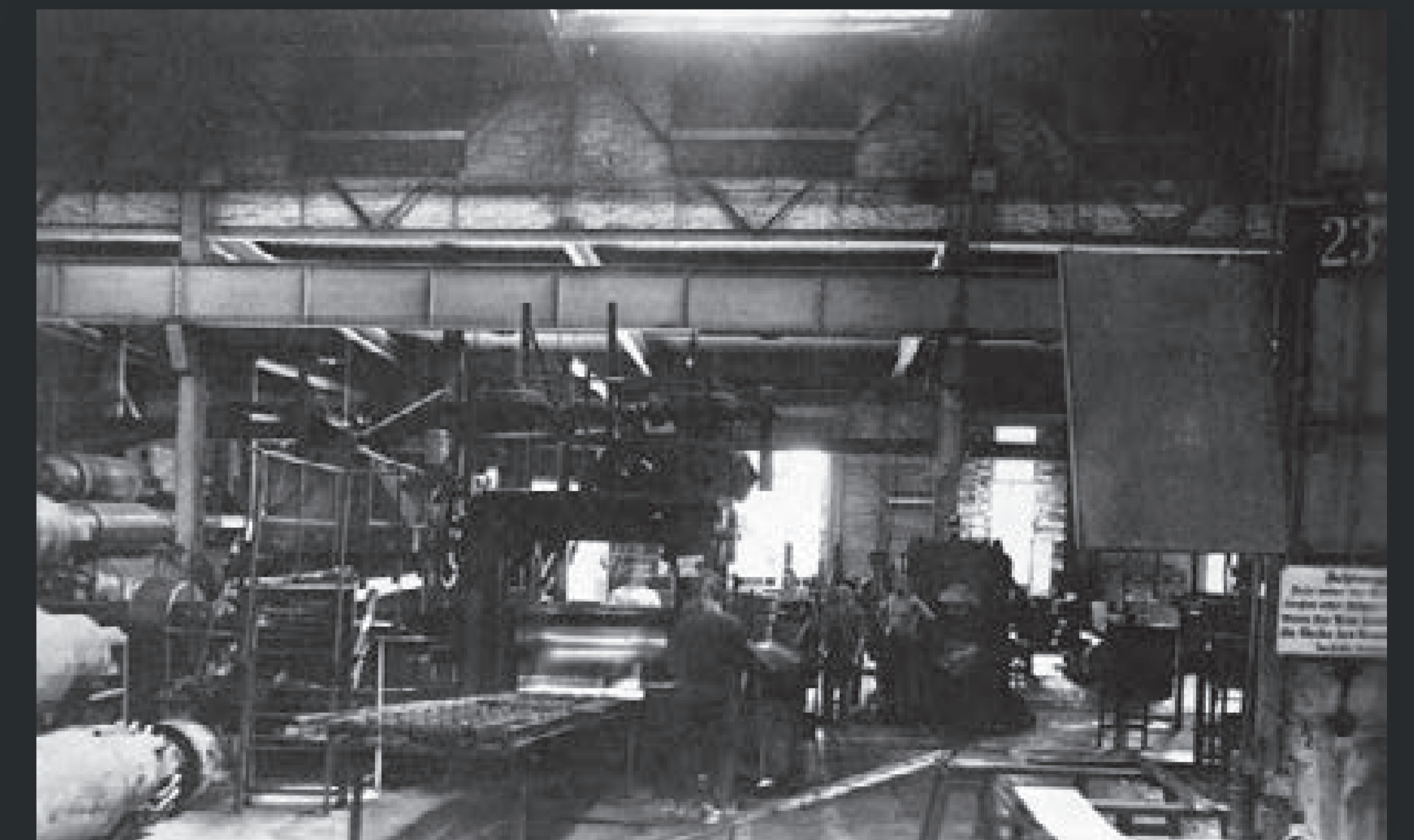
## Leipzig

Ziele der alliierten Luftangriffe waren vor allem Rüstungsstandorte. In Leipzig dominierte der Bau von Flugzeugen. Die Erla-Maschinen-Werke waren einer der größten Produzenten des Jagdflugzeuges Messerschmitt Bf 109 und einer der größten Luftrüstungsbetriebe in Sachsen. Ab 1941 mussten hier mehr als 6000 Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene in der Rüstungsproduktion arbeiten. Später wurden auch Häftlinge des Außenlagers des KZ Buchenwald in Leipzig-Thekla unter inhumanen Arbeitsbedingungen in der Produktion eingesetzt.

Die „Hugo-Schneider-Aktiengesellschaft“ (HASAG) war der größte Rüstungskonzern Sachsens. Mit der Panzerfaust entwickelte die HASAG eine der wichtigsten Waffen der Wehrmacht. Im Leipziger Hauptwerk mussten zwischen 1940 und 1945 mindestens 10 000 Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge aus 20 verschiedenen Nationen Zwangsarbeit leisten. Nördlich des Betriebsgeländes entstand zudem das KZ-Außenlager „HASAG Leipzig“.



▲ Herstellung des Jagdflugzeuges Messerschmitt  
Quelle: Bundesarchiv



▲ Zwangsarbeiter bei der Fertigung von Panzerfausten in der HASAG Leipzig  
Quelle: Stadtarchiv Leipzig

Zeugenaussage eines Zwangsarbeiters zum Massaker von Abnaundorf



## Rüstungsindustrie

Leipzig wurde 1943 als eine der ersten großen Städte in Sachsen bombardiert. Die Luftangriffe mit Brand- und Sprengbomben forderten bis zum Ende des Krieges etwa 6.000 Menschenleben, etwa 40 Prozent des Wohnungsbestandes wurden zerstört. Verfallene und ausgebrannte Gebäudekomplexe und eine unvorstellbare Masse von etwa fünf Millionen Kubikmeter Trümmern prägten das Stadtbild. Trotz der Bombardierungen konnten viele rüstungsrelevante Betriebe, wenn auch eingeschränkt, bis zum Kriegsende weiterarbeiten



▲ Marktplatz Leipzig nach den Bombengriffen – Quelle: Stadtarchiv Leipzig

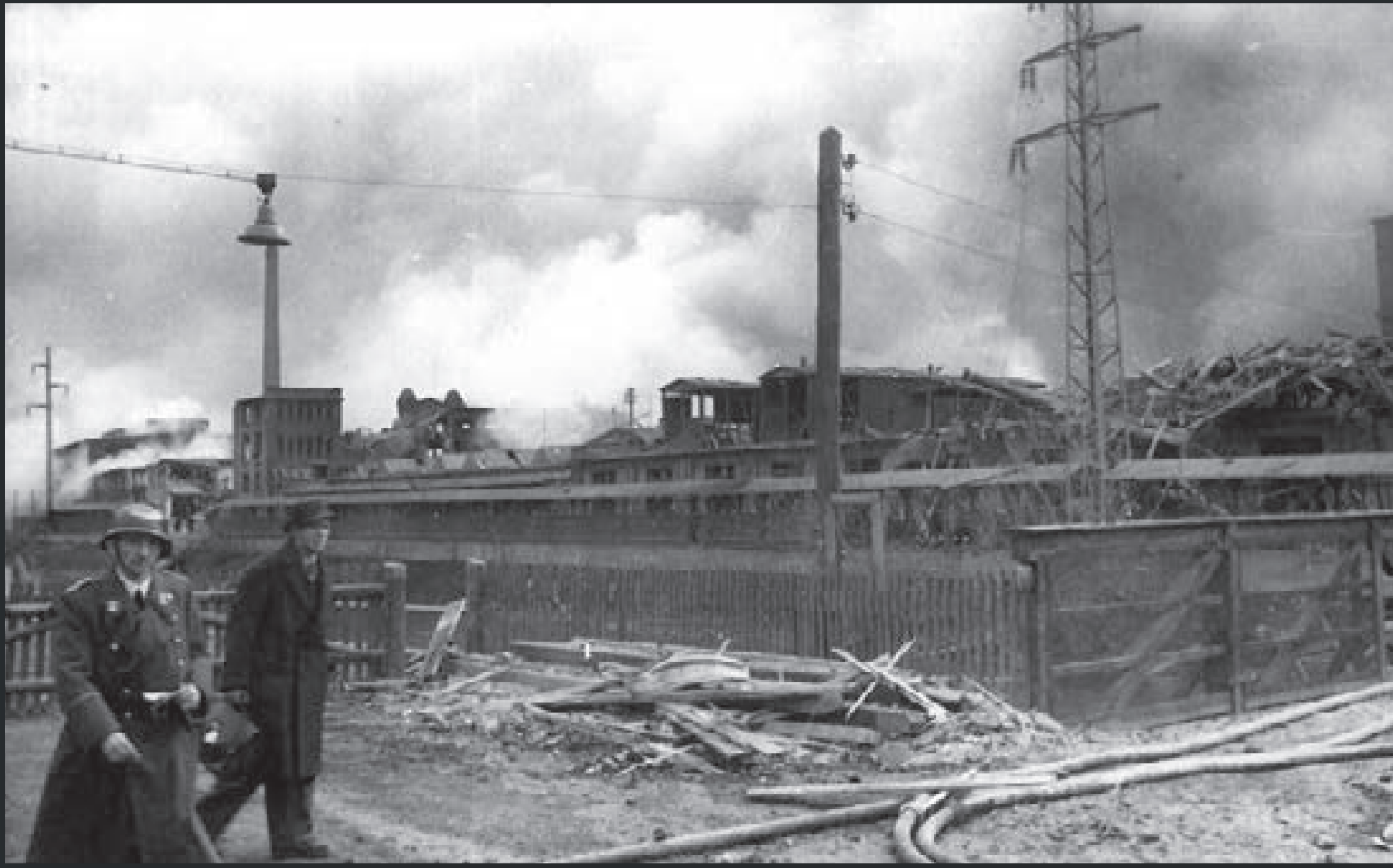


▲ Trümmerberge auf dem Augustusplatz Leipzig – Quelle: Stadtarchiv Leipzig

# Der Krieg kommt nach Deutschland zurück

## VERWÜSTETES LAND

### Plauen



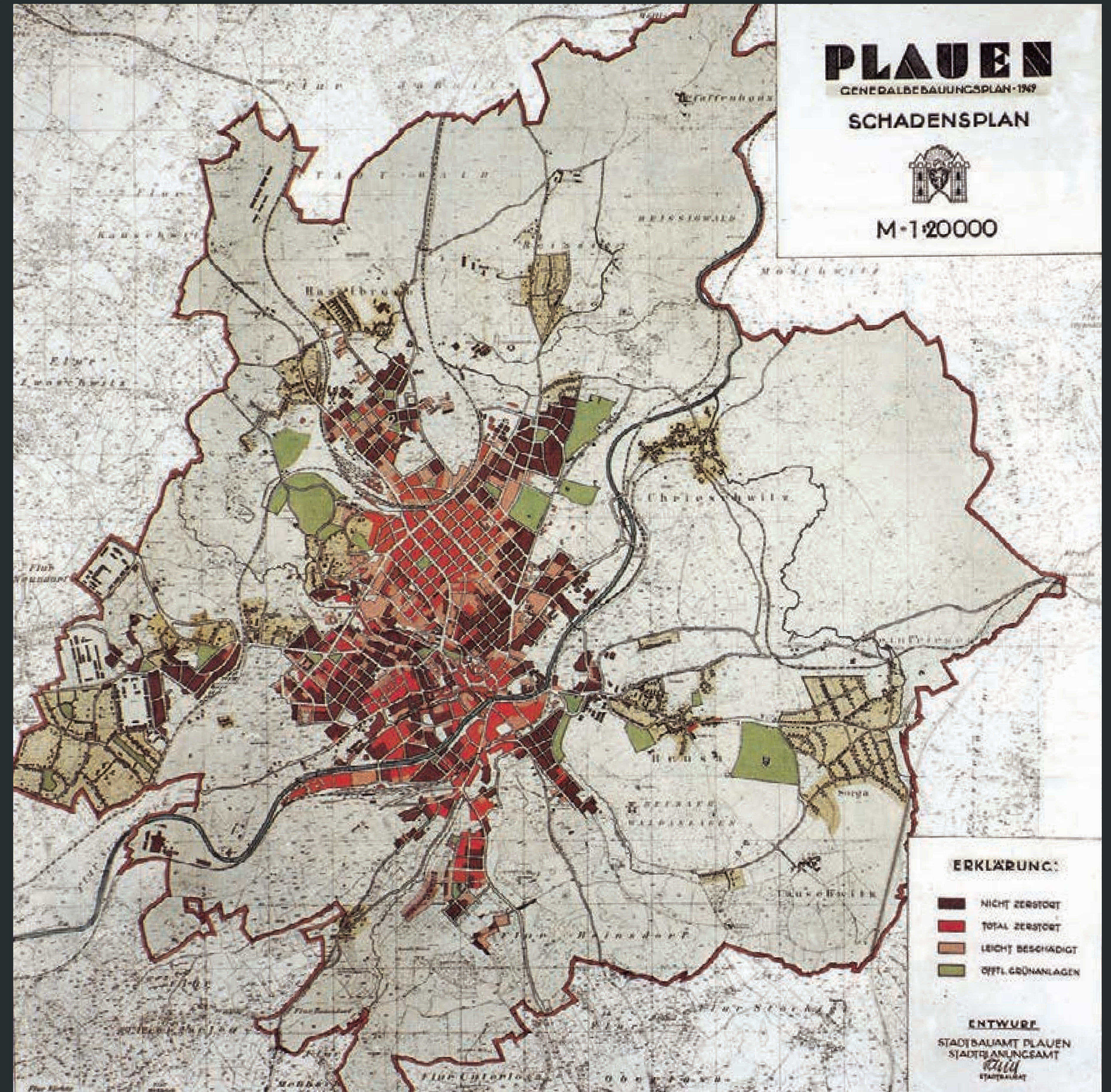
▲ Die Vogtländische Maschinenfabrik nach ihrer Zerstörung  
Quelle: Vogtlandmuseum Plauen

Plauen war eine wichtige Werkbank des Krieges und bekannt für die Panzerproduktion. Die Vogtländische Maschinenfabrik (VOMAG), einst Weltmarktführer im Bereich der Stickmaschinen, stellte ab 1940 größtenteils auf Kriegsproduktion um. Statt Maschinen für zivile Zwecke wurde nun hauptsächlich Kriegsgerät hergestellt. Für die Panzerproduktion expandierte die VOMAG großflächig. Im Oktober 1943 lief das erste selbst entworfene Panzerfahrzeug, der Jagdpanzer IV, vom Band. Ein Holzmodell dieses Panzerjägers führte man Adolf Hitler im Mai vor. Dieser zeigte sich von der flachen Konstruktion beeindruckt und stufte das Fahrzeug als „kriegswichtig“ ein.

Dieser Rüstungsbetrieb wurde als vorrangiges Ziel für die alliierten Truppen eingestuft und die United States Army Air Forces entwickelte einen sehr genauen Bomben- und Angriffsplan für das Werk. Über Plauen wurden von September 1944 bis April 1945 insgesamt 5745 Tonnen Bomben abgeworfen, davon allein etwa 2800 bei Angriffen auf die VOMAG. Plauen war die flächenmäßig am stärksten bombardierte Stadt in Sachsen, und mit über 75 % wies sie auch den höchsten Zerstörungsgrad unter den fünf sächsischen Großstädten auf.



▲ Jagdpanzer IV Ausführung G  
Quelle: Carola von der Mosel (privat)



▲ Schadensplan von Plauen nach den Bombenangriffen  
Quelle: Vogtlandmuseum Plauen



▲ Das zerstörte Stadtzentrum von Plauen  
Quelle: Stadtarchiv Plauen, Foto C. Pasold

### Dresden

Doch nicht nur Rüstungsbetriebe und Verkehrsknotenpunkte wurden angegriffen. Mit dem Befehl zu Flächenbombardements entschied die britische Militärführung, „ohne Einschränkung“ Bomben über dicht besiedelten deutschen Städten abzuwerfen, um die Moral der Bevölkerung zu brechen. Vorbild für die Flächenbombardierungen waren verheerende deutsche Luftangriffe auf Städte wie London, Coventry oder Warschau.

Dresden war als drittgrößter Bahnumschlagplatz des Deutschen Reichs ein kriegswichtiger Verkehrsknotenpunkt. Hier kreuzten sich Strecken nach Berlin, Prag, Breslau, Warschau, Leipzig und Nürnberg. Transporte von Truppen und Material an die Front, aber auch Deportationstransporte in die Vernichtungslager wurden über Dresden abgewickelt.

In der Nacht vom 13. auf den 14. Februar 1945 erfolgte auf das rund 630.000 Einwohner zählende Dresden einer der verheerendsten Luftangriffe auf eine deutsche Stadt im II. Weltkrieg. 773 britische Bomber warfen in mehreren Angriffswellen zunächst gewaltige Mengen an Sprengbomben ab, durch deren Detonationen Dächer abgedeckt und Fenster zerstört wurden. Die anschließend abgeworfenen Brandbomben konnten so eine vernichtende Wirkung entfalten. Ihr Feuersturm zerstörte rund 80.000 Wohnungen. In den darauffolgenden Tagen erfolgten weitere Angriffe der britischen und amerikanischen Luftwaffe. Bis zu 25.000 Menschen verloren ihr Leben. Die Dresdner Innenstadt war zum Zeitpunkt der Bombardierung mit Flüchtlingen aus dem Osten überfüllt. Auch sie wurden Opfer der Luftangriffe. Noch viele Tage lagen die bis zur Unkenntlichkeit verkohlten Toten in den Trümmern der Stadt, ehe die Leichenberge zur Verhinderung von Seuchen verbrannt wurden. Das nationalsozialistische Regime überhöhte anschließend bewusst die Opferzahlen und benutzte die Bombardierung Dresdens umgehend für seine Propaganda. Reichspropagandaminister Joseph Goebbels setzte die Legende von einer „unschuldig zerstörten Kulturstadt“ voller Flüchtlinge in die Welt und vervielfachte die Zahl der 25.000 belegten Todesopfer auf 250.000.

Wolfgang Uhlmann,  
Dresden in Flammen



**„Dresden war eine Ansammlung von Munitionsfabriken, ein intaktes Verwaltungszentrum und ein Knotenpunkt für Transporte nach Osten. Nun ist es nichts mehr davon.“**

Arthur Harris  
(Oberbefehlshaber des Royal Airforce Bomber Command)



▲ Bergung von Leichen in Dresden 1945 nach den Luftangriffen  
Quelle: Deutsche Fotothek



▲ Das zerstörte Stadtzentrum von Dresden  
Quelle: Deutsche Fotothek

# Flucht und ihre Folgen

## HEIMATLOS



▲ Flucht aus Ostpreußen Februar 1945  
Quelle: Bundesarchiv

Die Flucht und Vertreibung der Deutschen war eine der Folgen des II. Weltkrieges. Als die Rote Armee im Herbst 1944 an der Reichsgrenze stand, waren dreieinhalb Jahre seit dem Überfall der Wehrmacht auf die Sowjetunion im Juni 1941 vergangen. Millionen Menschen waren den Angriffen der Deutschen zum Opfer gefallen, tausende Städte und Dörfer hatten Wehrmacht und SS zerstört und hunderttausende Zivilisten ermordet, vor allem Juden.

Aus Angst vor Vergeltung begann 1944 die Massenflucht der Deutschen aus Ostpreußen und Schlesien, später auch aus Pommern.



▲ Flucht im eisigen Winter  
Quelle: Deutsche Fotothek



▲ Antibolschewistisches Propagandaplakat  
Quelle: BPK / Deutsches Historisches Museum

Lange hatten die NS-Machthaber Durchhalteparolen ausgegeben und rücksichtslos jede Flucht aus diesen Gebieten verboten. Man hoffte auf eine bessere Kampfmoral der Wehrmacht, wenn es um die „Verteidigung deutschen Bodens und deutscher Zivilisten“ ging.

Vor der schnell vorrückenden Roten Armee gerieten zahlreiche Flüchtlingstrecken zwischen die Fronten und wurden aufgerieben. Zehntausende starben zudem an Hunger, Erfrierungen oder durch Tieffliegerangriffe der Alliierten.

Zeitzeugen aus dem  
Transferraum Heimat

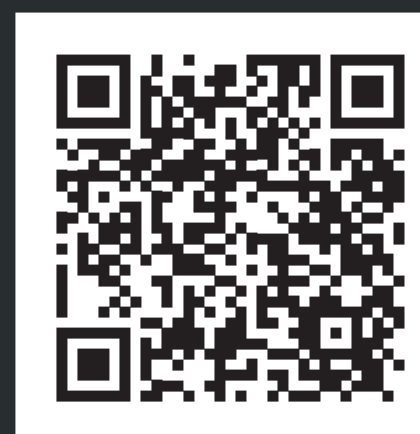


Als die Landwege nach Westen versperrt waren, gelang mindestens 1,5 Millionen Zivilisten aus Ostpreußen, Pommern und Kurland und 500.000 Wehrmachtangehörigen die Flucht nach Westen per Schiff.



▲ Wehrmachtssoldaten beim Rückzug auf der Ostsee  
Quelle: Bundesarchiv

Tausende Flüchtlinge kamen ums Leben, als Schiffe wie die „Wilhelm Gustloff“, die „Steuben“ oder die „Goya“ von der sowjetischen Marine torpediert wurden.



▲ Der Suchdienst des Roten Kreuzes versucht auch noch Jahre nach Kriegsende, Kinder und Eltern, die im Krieg oder auf der Flucht getrennt wurden, wieder zusammen zu führen.  
Quelle: SZ Photo

Zum Zeitpunkt der deutschen Kapitulation am 8. Mai 1945 befand sich fast die Hälfte der über 15 Millionen umfassenden deutschen Bevölkerung der Ostprovinzen sowie der deutschen Siedlungsgebiete in Ungarn, Rumänien und Jugoslawien auf der Flucht. Etwa zweieinhalb Millionen Deutsche blieben in ihrer Heimat zurück. Von da an waren sie oftmals heftigen Repressalien und körperlichen Übergriffen ausgesetzt. Vielfach wurde ihr privates Eigentum entschädigungslos konfisziert. Hunderttausende wurden in Lagern inhaftiert oder mussten Zwangsarbeit leisten – Tausende verloren ihr Leben.

Flucht und Vertreibung aus den ehemaligen Ostgebieten des Deutschen Reichs hielten bis lange nach Kriegsende an und forderten zwischen 1944 und 1947 unzählige Menschenleben, rissen Familien auseinander und trennten Kinder von ihren Eltern. Kurz nach Kriegsende wurden mehr als 20 Millionen Menschen als vermisst gemeldet.

Aufgrund der geographisch nahen Lage zu Osteuropa strandeten viele Geflüchtete und Vertriebene in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ). Etwa 4.379.000 Menschen wurden zwischen 1945 und 1947 dort aufgenommen, das war ein Anteil von 24,3 Prozent an der Gesamtbevölkerung, der höchste aller Besatzungszonen.

Die Einheimischen litten selbst unter den Folgen des Krieges. Vielerorts waren sie nur unter Zwang bereit, ihren knappen Wohnraum und die wenigen Ressourcen im zerstörten Land mit den Neuankömmlingen zu teilen. Die Integration der Heimatlosen war eine riesige Herausforderung, dennoch leisteten sie einen großen Anteil am Wiederaufbau des Landes.



▲ Flüchtlinge kommen in offenen Waggons in Dresden an, Flüchtlingsele auf der Straße  
Quelle: Deutsche Fotothek

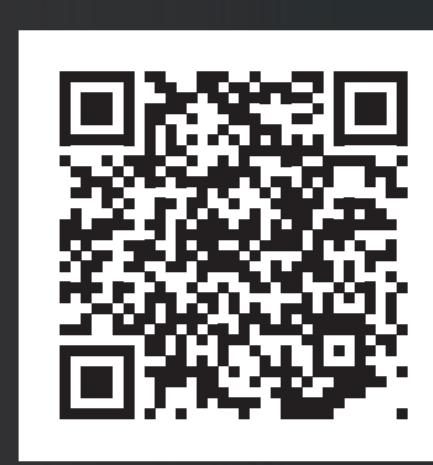
# Flucht und ihre Folgen

## HEIMATLOS

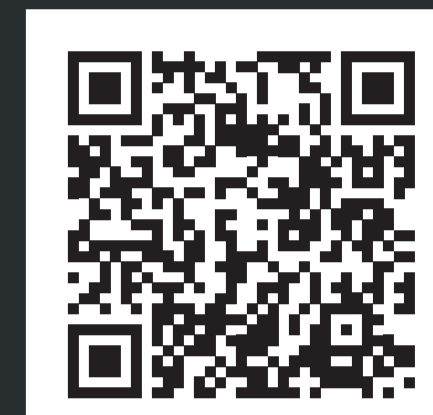
Die Vertriebenen in der DDR, verharmlosend als Umsiedler bezeichnet und ohne einen Lastenausgleich wie in der BRD, haben überwiegend hier ihre neue Heimat gefunden. Seit Langem tragen sie durch viele grenzübergreifende Projekte mit den heutigen Bewohnern ihrer Herkunftsgebiete zum völkerverbindenden Miteinander bei.

Auch das Schicksal der Deutschen aus Russland gehört zu den Kriegsfolgen. Einst als Siedler willkommen, verfügte Stalin 1941 die Auflösung der Wolgarepublik und die Vertreibung der Deutschen aus ihren Heimatorten und ihre Internierung in russischen Arbeitslagern als Kollektivstrafe. Seit den 1980er Jahren kamen mehrere Millionen Spätaussiedler nach Deutschland.

Menscheithema  
Flucht und Vertreibung



Erinnerungen der deutschstämmigen  
Elena Gergardt an ihre Vertreibung  
aus dem Kaukasus



# Deutsche Flüchtlinge und Vertriebene



▲ Schätzungsweise 12–14 Millionen flüchteten aus den ehemals deutschen Ostgebieten oder wurden vertrieben  
Quelle: Deutsches Historisches Museum





# Verletzt an Körper und Seele

## KRIEGSVERSEHRTE

Der II. Weltkrieg hatte weltweit über 60 Millionen Menschen das Leben gekostet. Die Hauptlast der Opfer trug die Sowjetunion mit annähernd 27 Millionen Toten. Deutschland beklagte über sechs Millionen Tote. In Polen war jeder sechste Einwohner ums Leben gekommen, jeder zweite davon war jüdischen Glaubens. Insgesamt fielen während des Krieges etwa sechs Millionen europäische Juden dem nationalsozialistischen Rassenwahn zum Opfer. In weiten Teilen Europas war jüdisches Leben so gut wie ausgelöscht.

Überdies hatte der Weltkrieg die Gesundheit von Millionen dauerhaft beeinträchtigt. Noch lange Zeit prägten körperlich schwer geschädigte Menschen das Straßenbild in den betroffenen Ländern. Etwa zwei Millionen galten in den 1950er Jahren in der BRD als Kriegsgeschädigte. In der DDR erhielten im selben Zeitraum ca. 500.000 ehemalige Wehrmachtangehörige Rentenzahlungen als Kriegsversehrte. Dies sind nur die offiziellen Zahlen. Die Anerkennung als kriegsgeschädigt wurde nur denjenigen zuteil, deren Verletzungen unmittelbar als kriegsverursacht und erwerbsmindernd eingestuft wurden.



▲ Kriegsversehrte in Deutschland  
Quelle: Deutsche Fotothek



▲ Kriegsversehrter  
Quelle: Deutsche Fotothek



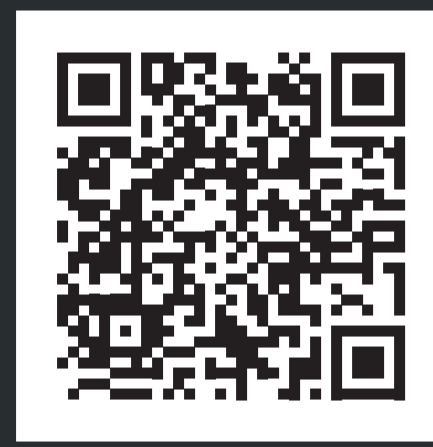
▲ Straßenszene zum Kriegsende in Berlin 1945  
Quelle: Fotoarchiv für Zeitgeschichte/Ar/Süddeutsche Zeitung Photo

Vielen Invaliden war ihre Versehrtheit nicht anzusehen. Weitgehend unsichtbar blieben die verursachten seelischen Schäden. Vielen Kriegsgeschädigten mit psychischen Leiden wurde mit dem Vorwurf des Simulantentums das Anrecht auf eine Versorgung verwehrt. Jenseits dieser Zahlen hinterließ der II. Weltkrieg mit Frontkämpfen, Kriegsgräuel, Holocaust, Bombenkrieg, Flucht und Vertreibung eine ganze traumatisierte Generation.



▲ Ein Mädchen aus einem Flüchtlingstreck mit ihrer Puppe im Arm in den Wirren der Nachkriegszeit.  
Quelle: picture alliance

Auch aktuelle kriegerische Auseinandersetzungen lassen Versehrte zurück. Deren seelische Verletzungen werden heute anerkannt und behandelt.



Traumatisierte Soldaten der Bundeswehr bei den Invictus Games in Düsseldorf

Die Alliierten verboten nach Kriegsende alle deutschen militärischen Organisationen. So wurden im Herbst 1945 auch die Leistungen für Kriegsgeschädigte abgeschafft. Als Teil der Demilitarisierung und Denazifizierung hoben die Alliierten die bestehenden Versorgungssysteme für Kriegsgeschädigte auf, besondere Sozialleistungen fielen somit weg. Für viele Kriegsversehrte bedeutet dies in einer grundsätzlich ökonomisch prekären Situation besondere Schwierigkeiten.

In den Westzonen und der späteren Bundesrepublik wurden später in Anknüpfung an Regelungen der Weimarer Republik und der NS-Zeit spezielle Versorgungsgesetze für Kriegsgeschädigte erlassen. Anerkannte Kriegsgeschädigte wurden somit in den Versorgungsstrukturen des Sozialversicherungssystems privilegiert. In der Sowjetischen Besatzungszone und ab 1949 in der DDR entstand hingegen ein einheitliches System der sozialen Fürsorge für die gesamte Bevölkerung, in dem Kriegsversehrte wie andere Geschädigte behandelt wurden.



▲ Ein Kriegsinvaliden erhält auf einer Straße in Essen von Passanten Almosen, 1948. - Quelle: Bundesarchiv



▲ SED-Wahlplakat - Quelle: Bundesarchiv

# Krieg, Zerstörung und Flucht

## NICHTS DAZUGELERNT!

# Flucht und Vertreibung weltweit

Die Zahl der Menschen, die weltweit vor Krieg, Konflikten, Katastrophen und Verfolgung fliehen müssen, war noch nie so hoch wie heute. In den letzten zehn Jahren hat sich die Gesamtzahl der Flüchtlinge weltweit mehr als verdreifacht. Laut einer UN-Studie waren im Juni 2024 weltweit 122,6 Millionen Menschen auf der Flucht, 75 Millionen Menschen davon innerhalb des eigenen Landes. Neben kriegerischen Auseinandersetzungen sind die Folgen des Klimawandels heute eine der größten Fluchtursachen.

### Die fünf größten Herkunftsländer von Flüchtlingen

- Afghanistan – 6,4 Millionen
- Syrien – 6,3 Millionen
- Venezuela – 6,1 Millionen
- Ukraine – 6 Millionen
- Sudan – 1,5 Millionen

### Die fünf größten Aufnahmeländer von Flüchtlingen

- Islamische Republik Iran – 3,8 Millionen
- Türkei – 3,1 Millionen
- Kolumbien – 2,8 Millionen
- Deutschland – 2,7 Millionen
- Uganda – 1,7 Millionen

### Die fünf Länder mit den meisten Binnenvertriebenen

- Sudan – 10,5 Millionen
- Syrien – 7,2 Millionen
- DR Kongo – 7 Millionen
- Kolumbien – 6,9 Millionen
- Jemen – 4,5 Millionen

▲ Quelle: Mid Year Trends Report UNHCR (2024)



▲ Weltweite Konflikte lassen Flüchtlingszahlen steigen – Quelle: UNHCR



## Leben auf der Flucht

Etwa 60% der Flüchtlinge leben auf sich gestellt, hauptsächlich in Städten. Viele von ihnen hausen in sporadischen Unterkünften, in Bauruinen oder leerstehenden Gebäuden. Weltweit leben insgesamt 6,6 Millionen Menschen in Flüchtlingslagern. Auch wenn diese eigentlich keine dauerhaften nachhaltigen Lösungen bieten sollen, werden sie, insbesondere in Langzeitkrisen, manchmal zur Heimat ganzer Generationen von Geflüchteten.



▲ Kinder wachsen im Flüchtlingslager Kara Tepe auf – Quelle: UNHCR



▲ Flüchtlingslager, Idlib Syrien – Quelle: www.ahmetakpolat.com

## Krieg in der Ukraine

Mit der vollständigen Invasion am 24. Februar 2022 in der Ukraine eskalierte der russische Angriffskrieg. Er begann 2014 mit der Annexion der Halbinsel Krim und mit den kriegerischen Handlungen in den Regionen Donezk und Luhansk im Osten des Landes. Raketen werden auf Städte und Dörfer abgefeuert. Krankenhäuser, Kindergärten, Wohnhäuser – sie alle sind Ziel russischer Angriffe, aber auch Strom- und Wärmeversorgungseinrichtungen sind unter Beschuss.

Genauere Opferzahlen sind unbekannt. In der Ukraine starben durch den Krieg bislang mehr als 11.000 Zivilpersonen. Etwa ein Drittel der ukrainischen Bevölkerung ist derzeit auf humanitäre Hilfe angewiesen. Momentan sind mehr als 3,6 Millionen Menschen innerhalb des Landes auf der Flucht. Mehr als 6,7 Millionen Menschen aus der Ukraine haben Zuflucht im Ausland gefunden, ein Großteil von ihnen sind Frauen und Kinder.



▲ Kinder mit Vater nach Angriff in Mariupol  
Quelle: picture alliance / ZUMAPRESS.com | Maximilian Clarke



▲ Zerstörtes Wohnhaus in Mariupol  
Quelle: picture alliance / ASSOCIATED PRESS | Alexei Alexandrov



▲ Ukrainische Mutter auf der Flucht mit ihren Kindern sucht Sicherheit in Ungarn  
Quelle: UNHCR



▲ Die polnische Grenzstadt Medyka war der größte Grenzübergang für Flüchtlinge aus der Ukraine – Quelle: UNHCR

# Krieg, Zerstörung und Flucht

## NICHTS DAZUGELERNT!

Was mit friedlichen Protesten im Zuge des „Arabischen Frühlings“ begann, entwickelte sich schnell zu einem Bürgerkrieg mit internationaler Dimension. In der Republik im Süden der arabischen Halbinsel tobt ein Bürgerkrieg, seit die Houthi-Rebellen mit ihren Verbündeten im September 2014 die Kontrolle über die Hauptstadt Sanaa übernahmen. Ihnen gegenüber steht die international anerkannte Exil-Regierung, die seit März 2015 von einer von Saudi-Arabien angeführten Koalition unterstützt wird.

Der Krieg hat bereits über 230.000 Todesopfer gefordert, davon mehr als 130.000 durch indirekte Ursachen, wie fehlende Nahrungsmittel und eine katastrophale Gesundheitsversorgung.

Weniger als die Hälfte der 27 Millionen Jemeniten verfügt noch über Zugang zu sauberem Wasser und ausreichend Nahrung, 80 Prozent der Bevölkerung sind auf internationale Hilfslieferungen angewiesen.

## Bürgerkrieg im Jemen



▲ Lebensumstände der Flüchtlinge in Sa'ada im Jemen  
Quelle: UNHCR

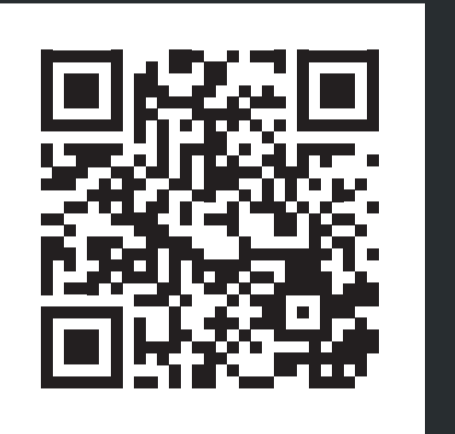


▲ Über 400.000 Kinder sind im Jemen akut vom Verhungern bedroht  
Quelle: picture alliance / AA | Mohammed Hamoud

## Bürgerkrieg in Syrien

Seit 2011 herrscht in Syrien ein brutaler Bürgerkrieg. Auch hier entwickelte sich aus dem arabischen Frühling ein langanhaltender militärischer Konflikt, der mit dem Sturz des Assad-Regimes ein Ende finden könnte. Dennoch steht das Land vor einer ungewissen Zukunft. Mehr als eine halbe Million Menschen verloren im Syrienkrieg nach Schätzungen ihr Leben, über 6,8 Millionen Syrerinnen und Syrer sind in andere Länder geflohen. Hinzu kommen fast sieben Millionen Binnenvertriebene, davon 2,5 Millionen Kinder.

Mahmoud Daas aus Aleppo Syrien erinnert sich an seine Kindheit im Krieg



▲ Angehörige der syrischen Zivilverteidigung, auch «Weißhelme» genannt, tragen ein verletztes Kind aus den Trümmern eines zerstörten Gebäudes. - Quelle: picture alliance / dpa | Anas Alkharbouti



▲ Zerstörungen in Homs / Syrien  
Quelle: picture alliance / dpa | Anas Alkharbouti

## Aufnahme in Deutschland

In Deutschland leben derzeit rund 3,4 Millionen Flüchtlinge und Schutzsuchende. Geflüchtete Menschen machen damit etwa vier Prozent der Bevölkerung aus und Deutschland zu einem der führenden Aufnahmefländer weltweit. Etwas mehr als eine Million stammen allein aus der Ukraine.

Familie Al Helfi erzählt über ihre Flucht nach Deutschland



Sie alle haben ihre Heimat nicht freiwillig, sondern gezwungenermaßen verlassen, auf der Flucht vor Krieg, Verfolgung und bitterer Armut. Die allermeisten Geflüchteten sind hochmotiviert, sich zu integrieren, zu lernen, zu arbeiten oder einen Ausbildungsplatz zu bekommen. Doch Integration ist nicht einfach. Neben den Vorurteilen ist für viele Geflüchtete die deutsche Bürokratie die größte Hürde – vor allem wenn es darum geht, Ausbildung und Beruf anerkennen zu lassen, einen Deutsch-Kurs besuchen zu dürfen oder eine Arbeitserlaubnis zu erhalten.